Aus dem Gerichtlichen Seminar München.
(Vorstand: Prof. Dr. Martin Müller.)

Ärztliches von Mohammed
aus arabischen Quellen.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
der Hohen Medizinischen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Anwar Elsayed Elgindi
Tunnamel (Aegypten).

München 1939.

Aus dem Gerichtlichen Seminar München.
(Vorstand: Prof. Dr. Martin Müller.)

Ärztliches von Mohammed
aus arabischen Quellen.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
der Hohen Medizinischen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Anwar Elsayed Elgindi
Tunnamel (Aegypten).

München 1939.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Ludwig-Maximilian-Universität München.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Tag der mündlichen Prüfung:
16. Oktober 1936

Referent: Prof. Dr. Martin Müller

Widmung meinen Eltern.

Ärztliches von Mohammed
aus arabischen Quellen.

Mohammed (571—628) wurde in Arabien in der Stadt Mekka geboren. Er war ein großer Prophet und durch ihn wurde der Islam in der ganzen Welt verbreitet. Neben seiner Eigenschaft als Prophet und Eroberer sowie Politiker hat er auch als Arzt in der damaligen Zeit Großes geleistet.

Die bedeutendsten Geschichtsforscher des Islam, El Bochari, Muslim Hoeaira, waren sich einig,

1. mündliche Äußerung,
2. schriftliche Äußerung,
3. seine Zustimmung zu den verschiedenen Heilmethoden der damaligen Zeit

als Überlieferung der Taten Mohammeds in der medizinischen Wissenschaft gelten zu lassen. Diese Überlieferung hat sich von einem Jahrzehnt zum anderen erhalten. Doch trotz der genauen Forschung der Gelehrten, den richtigen Tatbestand festzustellen, ist nicht alles Mohammed zuzuschreiben. Es ist dies zurückzuführen auf jene Personen, welche aus den Angaben Mohammeds Nutzen ziehen wollten indem sie Verbote (angeblich von Mohammed) erließen oder dieselben aufhoben. Ein anderer Grund war, daß diese Leute entweder als große Historiker oder als Verwandte Mohammeds gelten wollten. Das eine steht jedoch fest, Mohammed war der erste Arzt unter den Arabern seiner Zeit. Die Patienten glaubten an ihn und er wurde als erster und stets auch dann, wenn kein anderer mehr helfen konnte, aufgesucht. Er war bekannt als ausgezeichneter Diagnostiker

und Therapeutiker. Die Araber haben ihm überall nachgeahmt, z. B. wann und was er aß, in dem Glauben, daß alles was er tut, der beste Weg zur Gesundheit sei. Mohammed war während seines ganzen Lebens nicht einmal krank. Es gibt noch heute Mohammedaner, welche überzeugt sind, daß die Behandlung, die Mohammed für verschiedene Krankheiten vorschrieb, die einzig richtige ist. Es gibt uns dies Anlaß, darüber nachzudenken.

Nach Hoeaira tat Mohammed den Ausspruch:

„Es existiert keine Krankheit auf der Welt,
wofür Gott nicht eine Medizin gegeben hätte."

Für diesen Grundsatz kämpft die Medizin noch und bemüht sich, für die unheilbaren Krankheiten Mittel zu finden, um sie heilen zu können.

Mohammed der Arzt hat viele seiner Therapien auf dem Grundsatz aufgebaut, zuerst den Magen funktionell richtig zu erhalten und ihn seiner normalen Tätigkeit zuzuführen. Er glaubte nämlich, daß der Sitz der Krankheit in vielen Fällen an der mangelhaften oder schlechten Arbeit des Magens zu suchen sei, und daß hauptsächlich durch Hunger die Krankheit geheilt werden könnte. Die Überlieferung ist reich an Andeutungen über seine Therapien. Ich entnehme daraus folgendes Beispiel:

„Als die Araber auf der Spitze ihrer Zivilisation standen, ein Volk nach dem anderen und ein Land nach dem anderen eroberten, um die gesamte Welt dem islamitischen Glauben zuzuführen, hatte der römische Vizekönig von Ägypten ein Geschenk, bestehend aus einem Arzt und einer Frau, an Mohammed gesandt. Diese Frau mit Namen Maria wurde seine Frau, trotzdem sie eine koptische Christin war, den Arzt jedoch schickte er zurück mit folgendem Brief:

Wir benötigen keinen Arzt, denn wir sind ein Volk, welches nur dann ißt, wenn es Hunger hat, und wenn mein Volk ißt, dann ißt es nicht im Übermaß."

Diese Überlieferung ist heute eine der verbreitetsten unter den Mohammedanern. Wenn ein Orientale sich krank

fühlt, dann liest er diesen Spruch, ob er auch alles befolgt habe. Er fühlt sich dann beruhigt.

Nach Bochari soll Mohammed einem Patienten folgenden Rat gegeben haben:

„Es gibt keinen Topf gefährlicher zu füllen als den Magen. Der Mensch soll sich begnügen mit so wenig Essen, daß er gerade auf den Füßen stehen kann. Wenn er aber unbedingt noch essen soll, dann darf er ein Drittel des Magenraumes für sein Essen, das andere Drittel für sein Trinken und das letzte Drittel für seine Atmung benützen."

Auch wird von Mohammed erzählt, daß er während des Essens zu Hause oder bei seinen Freunden stets so aß, daß seine Beine in einer solchen Stellung waren, daß sie gegen den Magen drückten. Er riet seinen Freunden dasselbe zu tun, denn dadurch würde der Hunger begrenzt.

In der heutigen Medizin weiß man, daß Diätfehler und übermäßiges Essen ein Grund ist für verschiedene Krankheiten. Mohammed hielt auch sehr viel vom Honig als Heilmittel und er hat ihn sehr oft zum Kurieren von Krankheiten gebraucht.

Nach Abu Sayed soll eines Tages ein Mann zu Mohammed gekommen sein, welcher ihm erzählte, daß sein Bruder über seinen Bauch klagte. Mohammed erwiderte ihm:

„Gib ihm Honig zu trinken."

Der Mann ging und kam noch einmal zu ihm in derselben Sache.

Sagte Mohammed:

„Gib ihm Honig zu trinken."

Da kam der Mann zum dritten Male.

Unwillig und scharf entgegnete ihm nun Mohammed:

„Gott spricht wahr, der Magen deines Bruders hat gelogen, gib ihm Honig zu trinken." (Band 2, Kitab Iaphsir allusul mm Hadith el Rassul, Seite 30.)

Der Honig braucht, wie bekannt, keine Abspaltung bis er resorptionsfähig ist. Er ist leicht resorbierbar und wird als gut befunden für Herz, Nerven und Lebererkrankung.

Mohammed soll den Arabern auch geraten haben, Wasser nicht stehend und nicht gleich nach einer körperlichen Anstrengung zu trinken. Er verbot ihnen, während des Trinkens in das Trinkgefäß zu atmen, denn er meint, daß das Wasser dadurch unbrauchbar würde. Es besteht noch heute im Orient die Sitte, in religiösen Kreisen hauptsächlich, das Wasser in 3 Zügen zu trinken. Manche Autoren erzählen auch, daß Mohammed sein Wasser immer auf diese Weise getrunken haben soll. Er fand es für gut, daß die Araber ihn nachahmten. Durch diese Art und Weise des Trinkens wollte Mohammed erzielen, daß man nicht übermäßig viel Flüssigkeit zu sich nimmt. Er wollte auch vermeiden, daß das Wasser in den Verdauungstraktus gestürzt werde, und daß leichte Resorption geschaffen werde.

Nach Bochari: Es wird von Mohammed erzählt, daß er nie im Liegen gegessen hat. Nicht einmal bei leichter Krankheit. Der Grund hiefür war, daß das Essen beim Sitzen leichter zum Magen gelangen kann (al Bochari, Seite 21).

Die Araber waren gewohnt, viel zu essen, z. B. kam es oft vor, daß ein gebratenes Schaf von 2—3 Leuten verzehrt wurde.

Zu den Maßnahmen, die aus der Überlieferung dagegen ergriffen wurden, kam noch das Fasten von 30 Tagen im Jahr, und zwar im Monat Ramadan. Während dieser Zeit darf man von Tagesanbruch bis zur Dämmerung nichts zu sich nehmen. Daraus ersieht man, daß der Magen alle 12 Monate 1 Monat Ruhezeit bekommt, damit er seine Funktion wieder erfüllen kann.

Eine andere Maßnahme gegen das viele Essen, zur Entfettung und zur Gesundheitserhaltung ist die Art und Weise des Betens. Ich möchte dies nicht so ausführlich berichten, es sind im allgemeinen mehrmalige Waschungen einzelner Körperteile und verschiedene Gymnastikübungen, die nach unserem Begriffe sehr nützlich sind und ungefähr 15 bis 20 Minuten dauern.

Wie man aus folgendem Beispiel Mohammeds und aus seinem Ausspruch ersieht, wußte er auch, daß Datteln einen großen Wert in der Therapie und der Ernährung darstellen:

„Wer zu sich in der Frühe 7 Datteln nimmt, dem schadet an diesem Tage kein Gift und kein Zauber." (El Bochari, Seite 21.)

Nach Bochari:

Mohammed hat die Araber dazu gebracht, die Leber des Waltisches zu essen, und zwar dadurch, daß er seinem Volk sagte, daß die Leber dieses Fisches das erste Essen im Paradiese sei. (Wochenschrift el Islam, Heft 12.)

Nach Gasaria: Es wird erzählt, daß ihr Vater Mohammed fragte:

„Welches ist eine Sache, die man nicht verbieten muß?"

Antwortete der Prophet:

„Das ist das Wasser."

Dann fragte der Vater:

„Gibt es noch etwas?"

Sprach Mohammed:

„Es ist das Salz und das Feuer." (Kitab el Nur fi Taphsir el Rassul, Seite 6.)

Man ersieht daraus, daß Mohammed die Notwendigkeit von Wasser, Feuer und Salz für das Leben der Menschen erkannt hat.

Gabir erzählt einen Ausspruch Mohammeds:

„Man soll mehr Fisch essen als Fleisch, doch vom Meer nur das, was man lebend fängt und nichts totes." (Wochenschrift al Hilal, Band 18.)

Abu Dawud erzählt, daß Mohammed das Fleisch der wilden Tiere, der Vögel mit Klauen und Krallen, das des Pferdes und Esels bzw. Maultieres verboten hat. Er empfiehlt dagegen, Olivenöl zu sich zu nehmen, oder das Öl zum Massieren zu verwenden, denn das Olivenöl ist von einem heiligen Baum. Mohammed hat gerne Butter und Datteln gegessen. Er behauptete, das wäre sehr nahrhaft.

In einer anderen Überlieferung nach Masni heißt es von Mohammed:

„Wenn ihr Fleisch kauft, dann sollt ihr davon Suppe machen und wenn ihr beim Essen seid (die Araber haben immer in Gesellschaft gegessen) und nichts von dem Fleisch bekommt, dann begnügt euch mit der Suppe, denn sie ist ein zweites Fleisch." (Kitab Iaphsir allusul min Hadith, Band 3.)

Mohammed hat mit diesem Ausspruch, wie man sagt, den Nagel auf den Kopf getroffen.

Mohammed lehrte — nach Abu Amer —, daß man die Kranken nicht mit Essen belästigen soll und sie auch nicht zum Essen oder Trinken zwingen soll, denn Gott ernährt sie.

In einer anderen Überlieferung nach Abu Hoeaira rät Mohammed seinem Volk, das Essen gut zu kauen, bevor es geschluckt wird. Nach Asma bint omis: Der Prophet hat einmal gefragt, womit die Verstopfung bekämpft werden könnte. Asma hat ihm angegeben:

„Nur mit Lansonia alba."

„Und was noch?" fragte der Prophet.

„Und mit Senna acuta folia oder angusti folia."

Darauf sagte Mohammed:

„Wenn es etwas gäbe, mit Sicherheit den Tod zu bekämpfen, dann wäre es diese acuta folia." (El Buhari, Seite 21.)

Folgendes Beispiel von Saad berichtet uns, wie Mohammed einen Herzkranken heilte:

„Saad fühlte sich krank und legte sich zu Bett. Mohammed kam zu ihm auf Krankenbesuch und untersuchte ihn, indem er auf dessen Brust seine Hand legte. Saad sagte dann, daß er die kühle Hand bis zum Herzen gespürt habe. Mohammed dachte dann etwas nach und erklärte ihm: ‚Du bist herzkrank'."

Er verschrieb Saad 7 getrocknete Datteln mit Kern von den Palmen von Medina holen zu lassen und sich damit einzureiben. Auf Grund dieser Behandlung wurde Saad wieder gesund. Mohammed hat gegen Müdigkeit und für

Herzkranke folgende Mahlzeit empfohlen und auch selbst gerne zu sich genommen. Die Mahlzeit besteht aus:

„Mehl, Honig und Butter."

Sie heißt auch noch heute Talbina.

Unsi hat erzählt: Wie wir mit Mohammed in der Moschee sitzen, sahen wir einen Araber Wasser lassen. Als wir ihm rufen wollten, hat Mohammed uns das verboten und sagte:

„Laßt ihn seinen Akt fertig machen."

Als er fertig war, rief ihn Mohammed zu sich und sprach zu ihm:

„Dies ist doch ein Ort, wo Gottesname gerufen wird, eine heilige Moschee, und nicht ein Ort für solchen Schmutz." (Kitab, die heiligen Pflanzen.)

Er befahl, Wasser darauf zu schütten.

Mag das Unterbrechen des Wasserlassens wohl eine Schädigung bedeuten?

Mohammed hielt nicht viel von der Bedeutung der Infektionskrankheiten. Das kam daher, daß er selbst nicht an eine Ansteckung glaubte. Trotzdem hat er, wie wir aus der Überlieferung ersehen, den Laien in verschiedenen Fällen anders beraten. Es ist dies auch darauf zurückzuführen, daß die Infektionskrankheiten nicht so verbreitet waren wie heute. Die Gefahr einer Ansteckung war nicht so groß, denn die Araber lebten in der weiten Wüste und ihre Wohnungen waren einfach und luftig gebaut, und wichtiger war, daß die Wohnungen nicht dicht beisammen waren. Nach Muslim sagte Mohammed:

„Flüchte vor einem Leprakranken wie du vor einem Löwen flüchten würdest. Wenn du aber zu ihm sprechen mußt, so entferne dich zirka 1—2 Speerlängen." (El Bochari, Seite 22.)

Der Speer war ein Maßstab der Araber und ungefähr 4 m lang.

Nach dem Koran sagte Mohammed:

„Die Pest ist eine Gottesstrafe und zu gewissen Stämmen von Juden gesandt und zu denen, die vor ihnen

waren. Wenn ihr aber hört, daß die Pest in einem Land weilt, dann geht nicht dorthin. Wenn sie aber bereits in dem Land ist, in dem ihr seid, dann verlaßt das Land nicht, aus Angst."

Es wird damit gemeint, daß die Leute in dem Land, in welchem die Pest wütet, bleiben sollen, damit die Krankheit nicht weiter verbreitet würde und andere Gegenden überfallen könnte. Um auch die Gesunden zu veranlassen, daß sie in der Pestgegend bleiben und um sie psychisch zu beruhigen, tat Mohammed nach einer Überlieferung folgenden Ausspruch:

„Wer pestkrank ist und daran stirbt, der ist im Kampf für Gott gefallen." (Wochenschrift el Islam, S. 3.)

Es soll dies bedeuten, daß er von seinen Sünden befreit ist und gleich in das Paradies eingehen kann.

Einige Angehörige der Familie Achel erzählten Mohammed:

„Wie wir zur Stadt Medina gekommen sind, bemerkten wir, daß unser Leib größer wurde und unsere Glieder geschwollen aussahen."

Mohammed gab ihnen zur Antwort:

„Wenn ihr hinaus geht zu den Kamelen der Familie Sodaka (Sodaka ist eine Familie außerhalb von Medina) und wenn ihr von dem Urin und der Milch der Tiere trinkt, dann werdet ihr gesund."

Sie gingen hinaus und wurden wirklich gesund. Dies erinnert uns an die Wirkung von Harnstoff als Diuretikum.

Es ist bekannt von Mohammed, daß er bei keiner seiner Frauen geschlafen hat, wenn er wußte, daß eine von ihnen augenkrank war. Dies ist uns ein Hinweis, daß Mohammed in gewissen Augenkrankheiten eine Infektionsgefahr sah. Die meistverbreitete Augenkrankheit war damals sehr wahrscheinlich Rachom.

Weil man während der damaligen Zeit nicht die Mittel hatte, Fleisch und insbesondere Schweinefleisch zu untersuchen, ob dasselbe infiziert sei, war es allgemein verboten, Schweinefleisch zu essen.

Nach dem Koran:

„Verwehrt hat er euch Krepiertes und Blut und Schweinefleisch und das, über das ein anderer als Mohammed angerufen ward." (Der Koran.)

Verboten war auch im Notfall Hunde zu essen. Heute ist es allgemein bekannt, daß der Hund ein Zwischenwirt für die Echinococcos ist.

Nach Bochari soll Mohammed auch von der infizierenden Rolle des Hundes gewußt haben. Er sagte:

„Falls ein Hund deinen Topf berührt und davon getrunken hat, sollst du den Topf siebenmal hintereinander reinigen." (Wochenschrift el Islam, Heft 3.)

Ibn Aghram ging zu Mohammed und klagte ihm, daß er von Kopfläusen geplagt werde. Mohammed riet ihm, sein Kopfhaar vollkommen wegzurasieren und drei Tage zu fasten oder 6 arme Leute zu speisen. Ob dieses Fasten von drei Tagen vom medizinischen Standpunkt zu empfehlen ist, oder ob es als eine Strafe anzusehen ist für den Kranken wegen seiner Unsauberkeit? Ich neige mehr zu der Ansicht, daß es eine Strafe war, denn Mohammed erwähnte noch

„oder sechs arme Leute zu speisen".

Abu Musa erzählte, er sei mit Mohammed auf einer Reise gewesen. Da nun Mohammed Wasser lassen mußte, schaute er sich nach einem trockenen Ort um und vollbrachte dort an einem Baum seinen Akt. Er riet Abu Musa, immer nur einen solchen Ort zu wählen. Man ersieht daraus, daß Mohammed schon damals gewußt haben muß, daß eine Infektionskrankheit hervorgerufen werden kann durch Stuhl oder Urin (wenn dies im Freien getan wird) je nach der Beschaffenheit des Bodens. Wie wir heute wissen, ist die Methode, welche Mohammed Abu Musa riet, die beste, um Bel Harsi zu vermeiden, d. h. also, Urin nicht in feuchten Boden zu lassen.

Nach einer anderen Überlieferung nach Moas erzählte Mohammed:

„Drei Dinge darf man nicht tun, die sind: Stuhl machen in einen kleinen Bach, Stuhl machen auf der Straße, Stuhl machen im Schatten."

Es ist dies ein Beweis, wie gut Mohammed verstanden haben muß, eine Infektionsgefahr zu meiden, besonders daß er den Schatten und nicht die Sonne genannt hat. (Kitab, Die heiligen Pflanzen, Seite 23.)

Nach einer anderen Überlieferung nach Abu Hoeaira soll Mohammed den Arabern geraten haben, nie ihren Bedürfnissen im Freien nachzukommen. Er wollte damit Erkältung verhüten. Nach Abu Hoeaira: Mohammed befahl, daß man sich immer vor Augen halten soll, als erstes nach dem Aufstehen die Hände zu waschen. Denn, so sagt Mohammed:

„Ihr wißt nicht, wo die Hände während eures Schlafes waren." (Kitab el Nur fi Iaphsir fi Rassul, Seite 12.)

Dies ist in unserer heutigen Zeit eine gute Vorbeugung gegen die verschiedensten Arten von Würmern.

Weiter heißt es noch, daß Mohammed immer riet, die Haare nicht zu vergessen und sie mehr zu waschen. Er sagte:

„Unter jedem Haar steckt ein Schmutzherd." (Wochenschrift el Islam.)

Nach Abu Abbas tat Mohammed den Ausspruch:

„Die Heilkunde beschränkt sich auf drei Dinge 1. ein Schluck Honig, 2. ein scharfer Messerschnitt, 3. ein Feuerstich." (El Bochari, Seite 23.)

Über die Bedeutung des Honigs bei Mohammed habe ich schon berichtet.

Unter dem scharfen Messerstich versteht man eine Operation, die hauptsächlich bei Hypertonie und Plethora vera ausgeführt wird, indem man den Patienten sitzen läßt und ihm den Hals mit einem Tuch fest umbindet. Dadurch steigt das Blut in den Kopf, das Gesicht und es zeigen sich die Stirngefäße klar. Dann werden durch den Operateur 3 bis 4 lange Schnitte in die Stirnhaut mit dem scharfen Messer gemacht. Der Patient beugt nun seinen Kopf nach vorn, das Blut fließt. Dann wird die Stirn gesäubert und das Tuch vom Hals genommen.

Der Feuerstich wird ausgeführt bei solchen Leuten, welche Schmerzen haben, hervorgerufen durch Entzündung, Erkältung. Man brachte einen Eisenstab zum glühen und legte ihn auf die Stelle, welche Schmerzen machte. Nach der Überlieferung wird von Sayed Ans folgendes berichtet:

Er fühlte starke Nierenschmerzen und wurde von Abu Thalka in der oben beschriebenen Weise behandelt. Sayed Ans erklärte, daß Mohammed anwesend war und das gesehen hat, wie Thalka ihm auf diese Weise die Schmerzen weggenommen hat. Mohammed soll diese Operation gutgeheißen haben. (Kitab, Die heiligen Pflanzen, S. 11.)

Als Mohammed einmal im Gesicht verwundet wurde bei der Schlacht von Ahout (es war dies eine Schlacht während der Entwicklungszeit des Islam zwischen den Mohammedanern und den Koreisch), wusch seine Tochter Fatma ihm die Wunde. Diese hörte jedoch nicht auf zu bluten; da nahm Fatma einen Papyros-Teppich und verbrannte diesen zu Asche, welche sie nun Mohammed auf die Wunde legte. Sofort hörte die Wunde auf zu bluten. Die Araber sagen, daß dieser Papyros eine große Fähigkeit besitzt, Blutungen zu stillen.

Nach Abu Hoeaira, überliefert von Turmosi und Scheichan, heißt es, daß der Prophet, Bewahrer in Gott, gesagt hat:

„Es gibt keine Krankheit, die man nicht mit Nigella satinum heilen kann. (Kitab, Die heiligen Pflanzen, S. 2.)

An einer anderen Stelle heißt es auch noch:

„Vergeßt in Euerer Behandlung bei den verschiedensten Krankheiten nicht der Aloeexylon agallochum."

Mohammed hat das Tragen von Seide durch Männer gehaßt, denn er meinte, daß es nicht passend für die Männlichkeit sei. Bei Hautkrankheiten riet er jedoch, Seide zu tragen.

Eine Frau, welche bei der Frau von Mohammed als Dienerin war, erzählte folgendes:

„Wenn Mohammed einen Hautausschlag oder eine Verletzung bekam, nahm er immer Lansonia alba. (El Bochari, Seite 20.)

Nach Bochari:

Mohammed begegnete eines Tages einem Augenkranken, welcher Datteln aß. Er fragte ihn tadelnd:

„Datteln essen bei Augenkrankheit?"

Er verbot ihm, wieder Datteln zu essen solange sein Auge noch krank sei, auch verbot er dem Mann, auszugehen und befahl ihm strengste Ruhe. (Kitab Naphsir allusul, Seite 7.)

Mohammed soll gegen das Fieber folgende Heilmethode, wie Aischa seine Gattin uns berichtet, angegeben haben.

Eines Tages kam eine fieberkranke Frau zu Aischa und wollte von ihrem Leiden geheilt werden. Aischa fragte Mohammed (denn er selbst durfte keine Frau untersuchen, es war dies so Sitte bei den Arabern und diese Sitte hat sich bis zum heutigen Tage erhalten). Mohammed gab Aischa nun den Rat, sie soll der Frau in den Halsausschnitt ihres Kleides kaltes Wasser gießen. (Infolge der großen Hitze begnügt man sich in der Wüste mit einer sogenannten Galahbiah, eine Art Tunika.) Aischa führte den Rat Mohammeds aus und daraufhin soll das Fieber tatsächlich vergangen sein.

Mohammed hatte von der Entwicklungsgeschichte vom Aussehen des Menschen folgende Meinung:

Wenn der Mann mit seiner Frau Geschlechtsverkehr hat, dann soll das Kind dem Manne ähnlich sehen, wenn die Reaktion bei dem Manne zuerst erfolgt. Erfolgt die Reaktion bei der Frau jedoch zuerst, dann soll das Kind ihr ähnlich sein.

Ibn Hoeaira sagte: Mohammed habe erzählt, daß Gott streng den Menschen strafe, der sein eigenes Geschlecht liebe, der nicht mit der Frau in normaler Stellung Verkehr habe. (El Bochari, Seite 29.)

Ersteres entspricht dem deutschen Strafgesetz, § 175.

An anderer Stelle erzählte Ibn Abbas, daß Mohammed sagte:

„Wer Sodomie treibt, soll streng bestraft und sofort getötet werden und das geschändete Tier mit ihm."

Man fragte nun Ibn Abbas:

„Und warum soll das Tier auch mitgetötet werden?"

Er sagte:

„Wegen seines unbrauchbaren Fleisches." (Kitab fi Iahrim Kul Muskir, Seite 14.)

Wird durch diesen Akt das Fleisch des Tieres vielleicht infiziert, und wie mag das Fleisch unbrauchbar werden?

Nach einer anderen Überlieferung erzählt Ibn Saud:

Mohammed sagte, daß er folgende Eigenschaften nicht möge:

„1. daß eine Frau sich schön macht für die anderen (d. h. nicht nur allein für ihren Mann),
2. daß sie abergläubisch sei,
3. daß ein Mann sich mit Gold und Schmuck behänge,
4. daß er beim Geschlechtsverkehr wegen Nachwuchsverhütung unterbreche,
5. daß der Mann mit seiner Frau Beischlaf hat während sie stillt." (El Bochari, Seite 20.)

Mohammed Ibn Omar hat folgendes erzählt:

Er habe an seiner Frau während sie die Periode hatte gezweifelt, daß sie ihm nicht treu sei, und hat sich entschlossen, sich von ihr scheiden zu lassen. Sein Vater Omar, der Kalif Mohammeds, holte sich einen Rat von Mohammed. Dieser sagte ihm folgendes:

„Befehle deinem Sohn, seine Frau zu behalten bis sie gesund wird. Dein Sohn soll ihr Gelegenheit geben bis zur nächsten Periode, unter der Bedingung, daß dein Sohn in der Zwischenzeit nicht bei ihr schläft. Darnach soll er dann selbst wählen, ob er sich scheiden lassen soll oder nicht."

NB. Es ist dies eine sehr sichere Überlieferung, die alle sechs Forscher des Islam bezeugt haben. (El Bochari, S. 17.)

Dies zeigt uns ein verblüffendes Wissen Mohammeds in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Wir sehen daraus, daß Mohammed mit nur primitiven Hilfsmaßnahmen erkannt hat, daß eine Frau ein paar Tage vor der Periode niemals schwanger werden kann, und daß sie nur schwanger sein kann zwischen den Perioden, denn er verbot dem Manne, sich seiner Frau zu nähern in dieser Zeit. Nach Ibn Abbas:

Mohammed wurde einmal gefragt von einem Mann, der zwei Frauen hatte. Die eine Frau hatte ein Mädchen gestillt und seine andere einen Jungen. Nun wollte er wissen, ob er die beiden miteinander verheiraten könnte.

Mohammed antwortete ihm:

„Nein, das geht nicht, denn die beiden Kinder haben das gleiche Blut bekommen."

Mohammed hatte einem Araber geraten, er soll seine Schamhaare schneiden, für seine Nägel sorgen, seinen Schnurrbart schneiden und den Bart wachsen lassen und die Achselhaare schneiden.

Nach Abu dawud soll Mohammed nichts so wichtig gehalten haben wie die Zahnbürste zur Gesunderhaltung. Er hat den Gebrauch derselben nicht nur den Arabern empfohlen, sondern sogar befohlen. Mohammed selbst hat seine Zähne mehrmals am Tage geputzt.

Maimuna fragte Mohammed, was sie mit ihrem Butterschmalz machen solle, denn eine Ratte sei hineingefallen.

Mohammed sagte ihr:

„Wenn das Schmalz trocken war, dann kann man die Ratte wegnehmen und es noch benützen. War das Schmalz jedoch weich, dann darf man es nicht berühren. (Kitab el Nur fi Iaphsir el Rassul, Seite 18.)

Über das Alkoholverbot des Islam herrschen nicht nur zwischen Europäern, welche einen anderen Glauben haben, sondern sogar unter den Mohammedanern und den Gelehrten des Islam, Meinungsverschiedenheiten. Ich berichte in folgendem die Ansichten Mohammeds, einmal als Prophet, dann als Arzt, und dann das, was der Koran dazu sagt.

Mohammed hat nicht geraten, Alkohol zur Behandlung von Krankheiten zu nehmen, obwohl der Koran davon schrieb, daß auch in ihm etwas nützliches für den Menschen enthalten sei. Sehr wahrscheinlich hegte Mohammed die Befürchtung, daß die Araber wieder sich vergessen könnten und zu ihren alten Lastern zurückkehren würden. Sie waren nämlich vor Mohammed große Alkoholliebhaber und die Folgen davon waren

1. dauernde Kriege unter den einzelnen Stämmen,
2. Zerwürfnisse und Streitigkeiten zwischen den einzelnen Familien.

Diesem wollte Mohammed durch sein Alkoholverbot vorgreifen. Nach Bochari wollte einmal jemand die Genehmigung von Mohammed, Alkohol zur Behandlung von Krankheiten herzustellen. Mohammed verweigerte dies auf das strikteste und sagte:

„Alkohol ist keine Medizin, sondern eine Krankheit." (El Bochari, Seite 23.)

Nach dem Koran heißt es genau übersetzt:

„Sie werden dich befragen nach dem Wein und dem Spiel. Sprich: In beiden liegt große Sünde und Nutzen für die Menschen. Die Sünde in ihnen ist jedoch größer als der Nutzen." (Koran.)

Mohammed versuchte folgende Unsitte bei den Arabern abzuschaffen:

Die Araber drückten den Hals ihrer Kinder, wenn dieselben böse waren. Dadurch ergaben sich häufig Blutungen in den Mund wegen schwerer venöser Stauungen, denn die Venen dieses Gebietes leiden Mangel an abschlußfähigen Klappen.

Ali gab an, daß sein Vetter Mohammed zu den Frauen sagte:

„Gott verbiete euch, daß ihr eure Kinder von euren Verwandten stillen läßt",

und sagte ihnen weiter:

„Ihr dürft eure Säuglinge bis zu zwei Jahren stillen."

Eine andere Heilmethode Mohammeds gründete sich auf seinem Prophetentum.

Eines Tages kam zu Mohammed ein Soldat, welchem sein Auge während des Krieges ausfiel. Er ging damit zu Mohammed und sagte ihm, er möchte heiraten und bat ihn, doch sein Auge wieder zu heilen. Er hatte nämlich Angst, daß die Frauen von ihm weglaufen würden, wenn er nur ein Auge hätte. Mohammed nahm das Auge, tat es an seinen richtigen Platz zurück und betete zu Gott, daß Gott dem Mann wieder sein Gesicht geben solle.

Das Auge funktionierte daraufhin wieder.

Aus folgendem Beispiel ersieht man auch, daß es neben der Heilkraft durch sein Prophetentum keine medizinischen Heilmittel gegen einige Nervenkrankheiten gab.

Es kam eines Tages zu Mohammed eine Frau mit folgenden Symptomen. Sie wurde ab und zu irrsinnig und verlor ihr Bewußtsein. In diesem Zustande zog sie ihr Kleid über den Kopf. Dadurch wurden ihre Geschlechtsteile entblößt. Wie sie dann wieder normal wurde, bemerkte sie dies. Die Frau bat Mohammed, er möchte sie doch heilen. Mohammed sagte ihr folgendes:

„Wenn ihr geheilt werden wollt, dann kann ich zu Gott beten, daß er euch heilen möge. Wenn ihr aber ausharren könnt in diesem Zustand bis zum Sterben, dann kommt ihr sofort ins Paradies." (El Bochari, Seite 22.)

Die Frau zog es vor, auszuharren, und ging.

Eine Schwachsinnige wurde wegen öffentlichen Geschlechtsverkehrs verhaftet und zu Omar, dem dritten Kalifen des Islam, geführt. Omar befahl, diese Person mit Steinen zu werfen und lebendig zu begraben. Zufällig kam Ali, ein Vetter Mohammeds, vorbei und fragte:

„Was ist mit dieser los?"

Die Leute sagten ihm:

„Sie ist verrückt" und erzählten ihm von ihrem Vergehen.

Darauf lief er sofort zu Omar und sagte ihm, daß er von Mohammed gehört habe, daß dreierlei Leute nicht bestraft werden sollten:

1. der Junge, bevor er reif ist,
2. der Schläfrige, bevor er erwacht ist,
3. der Schwachsinnige oder Verrückte, bevor er geheilt ist.

Nach Abu Dawud und Turmosi, nach Sayed ibn Chalit:

Mohammed hat erzählt, daß, wer sich aufregt oder ärgert, es besser ist für ihn zu sitzen, oder noch leichter, wenn er sich hinlegt.

Dies stimmt mit unserer heutigen Medizin überein, wegen der Wirkung auf das vegetative Nervensystem.

Wie schon anfangs erwähnt, war Mohammed nicht nur ein Prophet und Arzt, sondern auch ein arabischer Richter. Dieses sowie den Stand der damaligen gerichtlichen Medizin beleuchtet uns folgendes Beispiel nach Abu Horaira:

Mohammed hatte zu entscheiden, ob und wieviel ein ungeborenes Kind wert sei.

Zwei Frauen stritten sich. Eine warf der anderen, welche schwanger war, einen Stein gegen den Bauch. Das Kind wurde durch diesen Schlag im Leib der Mutter getötet. Diesen Fall bekam Mohammed zu überprüfen. Sein Urteil lautete, daß die Angeklagte für den Schaden, den sie der Mutter zugefügt hatte durch den Tod des Kindes, einen Sklaven oder eine Sklavin zu bezahlen hatte. Der Mann der Angeklagten protestierte gegen dieses Urteil. Er sagte:

„Wie kann ich für etwas, das nicht gegessen, nicht gesprochen, überhaupt noch nicht gelebt hat, soviel bezahlen. So ein Urteil ist nicht gerecht."

Mohammed bestand aber auf seinem Urteil und warf dem Mann Ungläubigkeit vor.

Nach Hussein lehrte Mohammed den Arabern, ihre Toten so schnell wie möglich zu begraben. In der mohammedanischen Religion heißt es:

„Tut man gut für den Verstorbenen und für den Lebenden, wenn man den Toten so früh wie möglich zum Grabe bringt." (El Bochari, Seite 19.)

Es besteht keine Leichenschau.

Nach Abu Tumaim soll Mohammed gesagt haben:

„Das erste, das bei einem Toten verfault, ist sein Magen.“ (El Bochari, Seite 23.)

Nach Bochari.

Mohammed befahl seinen Gläubigen, Schlangen zu töten, wo und wann man sie immer sehe. Er begründete dies damit, daß diese Tiere ein Schaden für den Menschen seien. Außerdem würde das Gift der Schlangen und ihr Anblick zu Schwangerschaftsunterbrechungen führen.

Nach Ibn Il Musib. Omar hat erzählt, daß Mohammed der Ansicht war, daß es für den Araber verboten ist, Schwachsinnige zu heiraten. Auch das Heiraten eines Leprakranken ist untersagt. Mohammed hat in diesem Zusammenhang auch verboten

„eine Heirat zwischen Juden und Mohammedanern.“ (El Bochari, Seite 20.)

Wir ersehen daraus, daß Mohammed schon damals einen gesunden Sinn für Rassenhygiene besaß und für kräftigen Nachwuchs gesorgt hat.

Zum Schluß dieser Arbeit ist es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Universitätsprofessor **Dr. Martin Müller** für die freundliche Überlassung des Themas und für den stets hilfsbereiten Rat meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Literatur.

A. Arabische:

1. Mohammeds Überlieferung vom al Bochari (Kairo 1903).
2. Band 1, 2, 3, 4 von Kitab Taphsir allusul min Hadith el Rasul (Kairo).
3. Kitab fi Tahrim kul Muskirr (Kairo).
4. Kitab al Nur fi Taphsir el Rassul (Alexandrien).
5. Wochenschrift al Islam (Syrien).
6. Wochenschrift Nur al Islam (Kairo).
7. Kitab die heiligen Pflanzen (Bagdad).
8. Wochenschrift al Helal.
9. El Koran.

B. Deutsche:

10. Geschichte der arabischen Ärzte und Naturforscher von Wüstenfeld. Göttingen 1840.
11. Der Koran, deutsche Übersetzung von Max Henning. Frankfurt 1901.

Zur Ergänzung der Überlieferungen, welche von verschiedenen Büchern herstammen, möchte ich die in Frage kommenden Autoren etwas näher nennen.

1. Abu Abdullah Mohammed ibn Ismail ibn Ibrahim, ibn il Mughrira al Bochari (194—256).
2. Abu el Hussein Muslim ibn il Hagag ibn il Muslim al Bauschaburi (204—261).
3. Abu Abdullah Mälik ibn Unss al Asbohi (95—179).
4. Sulaiman ibn Ishag al Sugusthäni (Abu Dawud) (202—275).
5. Abu Aisha Mohammed ibn Aisha ad Turmosi (200—279).
6. Abu Abt al Rahman Ahmed ibn Schueb ibn Ali ibn Bahr (215—303).

Lebenslauf.

Ich bin am 1. Oktober 1914 zu Tunnamel in Ägypten als Sohn des Großgrundbesitzers El Sayed Elgindi geboren. In Mansura besuchte ich die Volksschule und das Gymnasium und habe dasselbe 1933 absolviert. Ich fuhr dann sofort nach Deutschland und habe an der Universität München (Winter-Semester 1933/34 und Sommer-Semester 1934) Philosophie studiert. Im Winter-Semester 1934/35 habe ich mich als Medizinstudent inskribiert. Das Vorphysikum habe ich im Winter 1935/36 bestanden, das Physikum im Sommer 1937. Meine Studienzeit habe ich an der Universität in München verbracht. Nach 5 Semester klinischen Studiums habe ich mich für das Staatsexamen angemeldet und im Herbst 1939 bestanden.

Anwar Elgindi.

Druck von
J. Gotteswinter, München 2
Theatinerstraße 18